

Gedanken über Ballone und Kanone

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nichts Schön'res gibt's auf weiter Welt,
Als hinzurasen, hundumbellt,
Vermummt bis um die Ohren!
Wir auteln, auteln Tag und Nacht, —
Wenn's rattert, knattert, stinkt und kracht,
Fühlt man sich neugeboren!

Im Trott der Herdenmensch vorbei
Schlarpt, bebend vor dem Huppenschrei,
Der uns're Allmacht kündigt.
Wer uns nicht ausweicht, beisst in's Gras!
's ist Herrenrecht, — kapiert ihr das?
In Nitzsche ist's begründet.

Was „Landschaft“, „Gegend“, was „Natur“!
Von alledem braucht's nicht die Spur!
Wir pfeifen auf die Chosen!
Sekt und ein Weiblein, wohlverpackt,
Bei sich, das Abends wird ent-sackt
Und — „rin dann in die Posen!“

Wir rasen wie der Donner hin,
Es duftet unser Kraftbenzin
Wie tausend Stinkatores.
Das flucht und ballt die Hand im Sack,
Ein unbemittelt Hundepack, —
Wir lehren's schon noch mores!

Warnt „Langsam!“ eine Tafel streng,
So denkt der Autler: Schneddredeng!
Und fährt nur um so schneller.
Steht eine Wildsau uns im Weg,
Man rennt das Biest flugs in's Geheg
Und zahlt nicht 'mal 'nen Heller!

Wir Autler, weiss ein jedes Kind,
Unnuehr die jüngste Grossmacht sind!
Respekt d'rum vor uns allen!
Wir sind der Nation fin fleur,
Riecht wenig fein auch das Odeur,
Durch das wir euch missfallen!

Staub schluckt die Bande, dass ihr graust,
Wenn unsereins vorüberaust.
Das tut uns diebisch freuen!
Wir geben knapp vor'm Mann 's Signal,
Hört Einer schlecht, — uns ist's egal,
Der Kerl wird's schwer bereuen!

Wir brausen wie der Thanatos
Daher auf unserm Stinktierreoss
Und auteln Alles nieder!
Wer in den Weg sich stellt, fährt ab,
Liegt erst im Graben, dann im Grab,
Und nummeriert die Glieder.

—ee—

In der Heimat ist es schön.

In der Heimat ist es schön!
Wo stets Fahnen festlich wehn,
Wo die Automöbel stinken,
Chocolad-Reklamen winken. —

In der Heimat ist es schön,
Wo die vielen Hotels stehen,
Wo ob jeder Felsenwand
Steht ein Ansichtskartenstand.

In der Heimat ist es schön,
Wo die Fremden reisen geh'n,
Wo man sauber pumpt die Lungen,
Wo man schimpft in allen Zungen.

In der Heimat ist es schön,
Wo man fährt auf alle Höh'n,
Wo in Hochgenuss verfunken,
Noch Champagner wird getrunken.

In der Heimat ist es schön,
Wo manch Wunder ist zu seh'n,
Wenn vor aufgestellten Schranken
Man bezahlt den Eintrittsfranken.

In der Heimat ist es schön,
Wo die Leute Spaß versteh'n,
Wo sie singen hell und rein —
Aber nur in dem Verein!

Moll.

Ein netter Anti-Erguss.

Ja wohl! — mir gab der erste tolle August,
Das muß ich sagen, Lärm und viele Schaulust.
Die Militärorganisation,
Wir jagen sie deswegen doch davon.
Weil du als General stolz wie ein Pfau tust,
Und ich auf's Vaterland mit meiner Frau
hust!

Denn wer es mit den Anarchisten hält,
Der ist mit ihnen Herr der dummen Welt.
Und wer in unser Treiben wild und schlau
pfuscht,
Dem Kerl gehört das Messer in die Saubrust,
Mit Unterschrift:
„Vom Spitzelwähler August“.

Zecher-Logik.

Warum spricht, wer einen Kater
hat, trotzdem nur von Katzenjam-
mer? — Weil zu jammern nicht
männlich ist!

Ladislaus an Stanislaus.

Ich khang bartuh jetz nit ferbuken was ungere Schuhnäler nutzen,
wänz iper unz nuhr behse Gschichten unt gahr noch inhonestus prichten,
alz op nit derir anterfwo gans glaich passieret epenso wie ihn tem
Drauen-monasterium in Mailant oter Mediolanum, olz op Tischweine nit
iperahl franggs wären in tem glaichen Schpithal. Auch sohlmanz ten
Plättern gans ferwehren iper ten Syllabus zu scriberen, taf ganse
wahr ja nuhr 1 Coup, wir beide wissens, ich unt tu, auph taf ter
Tenkmahlhandel fom Schell ferschwinte fon tem locus schnell, wir aber
jahzen Amen unt Ja, cum nostra ignominia.

Im aigen Lant geß auch nit mundus, da fahm ter Canard auph
ten Hundus, nachtem Ehr 1 Milliohn gestohln, eß ischt bimeid zum
† † † hohln.

In Basilorum, tem pefannten fahm witrum ain Post Plih ap-
handten, fischt würklich under ten Kanohnen, miht baren Zehentaufsig
Krohnen. Auch ungre Schweizergarden in Rom, sie schrumpfen zammen
zu einem Phantom, wail manzie nit wiht besser besolden, so wirz in ahlen
Blättern gemölden, ia plaip nit ipriz tem hailigen Fatter, alz Ehr
umgipt sich mit ainem Gatter fon Stacheldrat unt ter Wachmannschafft
fon ter Zircher Wach unt Schließfellschafft.

Unz aper, was plaibt unz ten über, wihr fihlen unz schon lang nit
liber, tu gwar ml kläper Stanislaus, machst tie auß ahletem nit trauß,
tu läpst miht teiner Leisenbeth nit gans wie ain Anachoret, doch thu ich
tich gar nit peneiden, dengg ich auch opht ahn eich 2 beiden klopft ich
an meine Brusch und sage: Ain jeter Möntsch hät saine Plaghe, Du
gehst miht teiner Leisenbeth, ich miht leis' Beten in daß Bett, Du wahrst
ja imer ain Kind tes Ghr mihr aper blihte derigs nit. Unt tock bien
ich 1 ahrmer Sinder, ain Lebensluftnichtüberwinder; in cogitationibus
in verbis et operibus hap ich gefindigt opht unt vihl unt seh kain Ente
unt kain Tziel alz piß ich trin im Himmel bin ein heilig-schener Cherubin,
2 goldige Fäcken aupf tem Ruggen unt kann aupf d'Wält hinunder
spucken, Piß tahin blaip miht 3 m Gruß aupf Erden

Ladislausibus.

Die tote fliege.

„Eine tote fliege macht die ganze Salbe übel“,
Sagte Salomo schon in der Bibel.
Und soll der „Offene Brief“ nun einen „Fünfer“ wert
Sein, wie der Postgesetz-Entwurf will glauben machen,
So hört man ringsum über diesen lachen:
Der ist ja selber dadurch keinen Fünfer wert! . . .

Variante.

Bescheidenheit ist eine Zier, —
Doch Hausbesitzer steigern meist
ohne ihr.

Variante.

Der Neid der Modedamen
ist eine Wurzel alles — Reichtums
der „Konfektionäre“ . . .

Gedanken über Ballone und Kanone.

O du brave heilige Kanone!
Bald gehörst du unter's alte Blech;
In den Lüften rauschen die Ballone,
Höhen hoch herunter hell und frech,
Willst du werfen deine Eisenbohne
Nach dem Segler? — o, da haßt du Bech!
Das Geschöß fällt schwer hinunter
Deinen Freunden auf den Kopf;
Und die Feinde jubeln munter:
„O, Kanone! — armer Tropf!“

Die Franzosen haben längst gestritten
Um den freien, sichern Vollenflug;
Aber heute sind die schlauen Britten
Und die wachen Deutschen auch so flug.
Adler werden keine überritten,
Und die Kugeln treffen nie genug.
Aus den Lüften wird erlegen
Der Ballon, was unten kriecht,
Auf den Straßen sich bewegen
Darf der Mensch in Bälde nicht.

Nein! — diese Suppe eß ich nicht!“
Schrie ganz empört der Strubelpeter,
Und so vor Polizeigericht
Auch ein Beamter: „Donnerwetter!
„Nein, diesen Taler zahl ich nicht!“
Und sperrte sich ganz ungeheuer.
Obwohl das Geld als Buße spricht
Der Polizei von wegen Feuer.

Als mit Verhaftung war gedroht,
Ersthielten Jäger flott zu Zweien,
Und der Beamte zornig rot
War fast bereit zu Balgereien.

Da kam in dieser großen Not
Die Mannschaft her sogar zu Vieren,
Und wollte d'rum, Sieg oder Tod,
Den Bußentaler nicht verlieren.

Und leider mußte der Gewalt
Die allerschönste Unschuld weichen;
Der Herr Beamte hat bezahlt
Nicht ohne Ärger und dergleichen.

Hoch tönt das Lied vom tapfern Mann,
Dem unerschrock'nen Gelb-Ersparus,
Und wer das Ding nicht glauben kann,
Der frage nach im Rathhaus Marus.

Im letzten Stündlein.

Nur Lumpen freu'n sich des Ver-
gessenwerdens, —
Doch Edle beugen ernst durch fetten
Nachlaß vor. . .